

Jäckh

STADTARCHIV MANNHEIM
Archivallen-Zugang 22 / 1980 Nr. 525

BERLIN W. 8, den 9. November 1917.
Wilhelmstr. 62

Seiner Exzellenz

dem Herrn Staatssekretär Dr. von Kühmann,

B e r l i n.

Euer Exzellenz !

Hochverehrter Herr Staatssekretär !

Darf ich mir gestatten, in der Beilage den von Geheimrat Professor Dr. Walter Götz skizzierten Plan einer Einwirkung auf die Stimmung der Gebildeten und besonders der Universitäten zu überreichen, samt einem diesen Plan ergänzenden Brief von ihm an mich. Ich wäre für ein gelegentliches kurzes Wort der Zustimmung (vielleicht durch Dr. Wichert) dankbar, um weiteres veranlassen zu können.

In aufrichtiger Verehrung

Euer Exzellenz ergebener

Fäkh

Professor Götz wird vom Kolonialminister Solf für eine Tätigkeit in Berlin reklamiert.

Güter.

Minister des Reichs

Ab das künftige
Amts als von
H. G. G. G.

Abschrift eines Briefes von Geheimrat Professor Dr. Walter
G o e t z an Professor Dr. J ä c k h vom 6. November 1917.

Lieber Herr Professor !

Indem ich Ihnen die etwas rasch entworfene Denkschrift übersende, füge ich Ihnen noch hinzu, daß ich hier in Tübingen soeben die Notwendigkeit einer Gegenbewegung dringender als je empfinde: Hier ist eine Verwirrung der Geister, eine Umdrehung aller Tatbestände, dass man sich immer wieder fragt, wo diesen Leuten der Kopf steht und was sie von allem Erlebten eigentlich begriffen haben. In einer ganz unerhört demagogischen Weise hat Professor Heller am letzten Sonntag hier in der ersten Versammlung der Vaterlandspartei gesprochen und hat wohl einige durch sein Übermaß abgestoßen und durch seine Kunst, mit feinen Worten zu verleumden. Aber die Wirkung ist doch so, daß die Welle der Vaterlandspartei im Augenblick hochgeht und nahezu alle Mitglieder oder früheren Freunde der Fortschrittlichen Volkspartei in Universitätskreisen von uns abgefallen oder doch ins Schwanken geraten sind. Es wird anders wohl nicht anders stehen.

Ich habe in der Denkschrift meine Person nicht erwähnt. Aber zu Ihrer Information darf ich folgendes hinzufügen: Sieht man an maßgebender Stelle die Einleitung einer

Gegenbewegung für notwendig an, so möge man mich beim Stellvertretenden Generalkommando des I. Bayr. Armeekorps in München reklamieren als notwendig für die Dienste des Auswärtigen Amtes oder zur Vorbereitung des Friedens. Es müßte dann naturgemäß unterstrichen werden, daß es sich um eine Aufgabe handele, zu deren Erfüllung gerade meine Persönlichkeit als unbedingt notwendig angesehen werde. Es würde wichtig sein, den näheren Zweck nicht zu präzisieren. Die hinter der Reklamation stehende Autorität des Auswärtigen Amtes würde ja völlig genügen. Es könnte eventuell darauf hingewiesen werden, daß ich, "so viel man wisse", über das dienstfähige Alter hinaus sei und freiwillig ins Feld gezogen sei, obwohl dieser Punkt besser wohl nur gestreift würde.

Zu der Tätigkeit selbst noch folgendes: ich würde mit einem Aufenthalt in Berlin beginnen und mich über alle die Fragen informieren, die bei der Arbeit in Frage kommen würden. Eine Liste solcher Fragen habe ich mir bereits aufgestellt, an der Hand alles dessen, was von Seiten der Alldeutschen in der Vaterlandspartei vorgebracht wird. Ich leugne nicht, daß es auf viel Diskretion ankommen wird, das Nötige und doch nicht zu viel zu sagen und ich glaube, die Zusage geben zu können, daß durch mich keine amtliche Stelle und Persönlichkeit in die Diskussion gezogen werden würde.

Im Besitze des nötigen Wissens würde ich eine Rundreise antreten, zunächst vielleicht über Süddeutschland, und würde überall in geschlossenem Kreise zu sprechen versuchen, wo ich alte Beziehungen habe. Ein Zusammenwirken mit dem Volks -

bund könnte bei meinem Aufenthalt in Berlin eingehend besprochen werden. Die Fühlungnahme scheint mir erwünscht, damit man im Notfall das "Volk" gegen die "Gebildeten" ausspielen kann, denn das Volk ist in der Tat ruhig und besonnen, während die Gebildeten toben.

Was die materielle Seite anlangt, so wiederhole ich nochmals, daß ich die Arbeit in voller Unabhängigkeit und nur auf meine Kosten übernehmen würde; vielleicht könnte im Gelehrten-Ausschuß (Meineke-Troeltsch usw.) oder sonst im ad hoc zusammengestellten Freundeskreis meine Tätigkeit ein gewisses Relief geben, und ich möchte hoffen, daß ich in einiger Zeit überall solche Kreise als Stützpunkte gewinnen würde.

In erneuter Beratung wird das Programm sich noch fester gestalten lassen; als allgemeine Grundlage genügt vielleicht, was ich geschrieben habe. Zunächst wird es darauf ankommen, ob unter den gegebenen Umständen die von mir skizzierte Tätigkeit unternommen werden und ob sie in meine Hände gelegt werden soll. Entscheidet man sich für eine Reklamation, so empfehle ich Eile, denn der Dienstweg braucht unter allen Umständen eine gute Zeit.

(gez.) W. Goetz.

5. November 1917

Denkschrift über die Notwendigkeit einer
Einwirkung auf die Stimmung der Gebildeten
und besonders der Universitäten.

Aus der einmütigen Begeisterung der Nation zu Beginn des
Krieges ist seit 1915, vor allem aber im letzten Jahre, ein Durch-
einander der Meinungen geworden, das die innere Einheit völlig zerstört
hat. Während in den breiten Massen die Mehrheit immer noch in ruhiger
Besonnenheit geblieben ist, haben die Gebildeten Deutschlands jedes kla-
re Ziel verloren und vor allem mit der Reichstagsresolution vom Juli
ist ein Massenübergang dieser Kreise in das Lager der Extremen erfolgt -
die alldutsche Bewegung, an sich schon nur eine Bewegung der gebildeten
Schichten, hat in unerwarteter Weise die Gemüter ergriffen. Die Aus-
sprengung, dass uns mit einem Verständigungsfrieden ein schmähhlicher Ver-
zichtfrieden vom Reichstag und von einzelnen Persönlichkeiten der Regie-
rung zugemutet werden sollte, hat der alldutschen Propaganda Türen ge-
öffnet, die ihr bis dahin verschlossen waren. Indem die neue Vaterlands-
partei diesen fruchtbaren Moment geschickt benutzte, hat sie unter
scheinbar neutraler Flagge Alldutsche und Nochnicht-Alldutsche zusam-
menzuschliessen gestrebt und dabei sichtlichen Erfolg gehabt, denn ihre
Einwirkung erstreckt sich auf ein Publikum, das trotz aller sonstigen
Bildung politisch völlig unsicher ist und durch die Ereignisse des
Krieges den Boden noch mehr unter den Füßen verloren hat - man sieht
immer wieder mit höchstem Erstaunen, wie in diesen Kreisen jedes Ge-
rucht geglaubt, jede politische Handlung missdeutet, jede besonnenere
Persönlichkeit verdächtigt und nur den Kriegsdemagogen geglaubt wird.

Die Universitätsprofessoren stehen in diesem Wirrwarr zum grossen Teile an der Spitze der nationalradikalen Strömungen: Männer, die sich vor dem Kriege nie mit Politik befassten und denen auch heute jedes Talent dazu fehlt, fühlen sich nach alter, etwas problematischer Ueberlieferung zu politischen Führern der Nation und zu rücksichtslosen Kritikern der Regierung berufen.

Nie hätte diese Bewegung so hoch ansteigen können, wenn rechtzeitig eine Gegenbewegung organisiert worden wäre. Bis vor kurzem war die Mehrzahl der Gebildeten noch antialldeutsch; heute sind zum mindesten weithin die Ueberzeugungen flüssig geworden und es handelt sich darum, ob noch in elfter Stunde ein Damm errichtet werden kann. Der neu gegründete Volksbund wird im Gebiete der breiten Massen noch rechtzeitig einen solchen festen Damm bilden; aber er wird seinem ganzen Wesen nach die gebildeten Kreise nicht zu erfassen vermögen, wenn er auch für jede Arbeit innerhalb der Nation ein wertvoller Rückhalt sein wird. Soll dem Abfall und der Verwirrung innerhalb der gebildeten Kreise gesteuert werden, so muss die Gegenbewegung dort einsetzen, wo die Träger der Verwirrung stehen: die besonnenen Elemente zunächst der Universitäten und dann der gebildeten Schichten überhaupt müssen gesammelt, zu festen Ueberzeugungen geführt und zum Gefühl einer Macht gebracht werden.

Volksversammlungen, wie sie die politischen Parteien veranstalten, wirken in den Kreisen der Gebildeten relativ wenig. So erwünscht die aufklärende Arbeit der Reichstagsabgeordneten in ihren Wahlkreisen auch gewesen wäre - sie würde den Umschwung in den Köpfen der Gebildeten schwerlich aufgehalten haben, besonders da sich kaum leugnen lässt, dass auch die Reichstagsabgeordneten der Mehrheitsparteien sich ihres Weges nicht immer sicher bewusst waren. Heute ist vielleicht der Zeit-

punkt gekommen, den allgemeinen Weg, der gegangen werden muss, bestimmt zu bezeichnen und eine Sammlungspolitik - auf dem allgemeinen Boden der Mehrheitsparteien, aber ohne strenge parteipolitische Bindung - einzuleiten. Es muss möglich sein, die radikalen Elemente zurückzudrängen - einfach weil es notwendig ist; der Frieden der Besonnenheit muss verbreitet werden.

Die Durchführung der Aufgabe wäre vielleicht in folgender Weise zu versuchen. Durch die Tätigkeit einer voll sich zur Verfügung stellenden Persönlichkeit von wissenschaftlichem Ansehen und politischer Erfahrung müssten an allen Hochschulen die besonnenen Elemente gesammelt und fortdauernd beraten werden. Es bestehen an unseren Universitäten Diskussionsabende für Kriegsziele usw., in denen die Gemässigten die Oberhand besitzen. Diese Kreise wären planmässig zu bearbeiten: durch Vorträge im geschlossenen Kreise, durch persönliche Rücksprache mit einzelnen wichtigen Persönlichkeiten, durch Beratung in Sachen der Abwehr der Alldeutschen, durch Anleitung zur Beeinflussung der Presse. Diese bisher zerstreuten, gemässigten Elemente müssen das Gefühl der Zusammenarbeit und der Macht bekommen. Ohne dass eine Organisation geschaffen zu werden brauchte, würde es wohl möglich sein, neues Umschlagen der Meinungen in diesen Kreisen zu verhindern und geklärteren Anschauungen den Weg zu bereiten.

Nach den Erfahrungen, die ich soeben in Tübingen mache, wird es wichtig sein, auch die Frauen der gebildeten Stände im geschlossenen Kreise über die Kriegslage usw. aufzuklären und sie gegenüber einer geradezu verlogenen Agitation zu immunisieren. Volksversammlungen, etwa im Zusammenhang mit dem Volksbund, brauchen nicht ausgeschlossen zu sein, sollen aber nicht im Vordergrund stehen, da die zu gebende Aufklärung besser im geschlossenen Kreise gegeben werden kann. Wo keine Diskussionsabende usw. vorhanden sind, müssten Vertrauensmänner auf Wunsch

geeignete Persönlichkeiten zu Besprechungen zusammenbitten.

Literarische Tätigkeit müsste sich der mündlichen Aufklärungsarbeit zur Seite stellen: die Presse müsste beeinflusst, das Programm eines besonnenen Friedens in besonderen Schriften erörtert werden. Die Anregung zu solcher Tätigkeit müsste von der das ganze Unternehmen leitenden Persönlichkeit ausgehen.

Voraussetzung für diese Persönlichkeit wäre, dass sie fortdauernd über alle die Punkte, mit denen sich die gegnerische Agitation beschäftigt, genau informiert wäre und dass sie über gewissen Richtlinien unserer Politik unterrichtet würde. Dabei handelt es sich im Empfangen und Wiedergeben um eine Diskretion, deren Grenzen nur durch die Geschicklichkeit dieser Persönlichkeit bestimmt werden können.

Volle materielle Unabhängigkeit dieser Persönlichkeit wäre Voraussetzung; sie müsste die Kosten dieser Arbeit selbst tragen, so lange es sich nicht um eine Organisation und einen irgendwie geschäftlichen Betrieb handelt. Schon an sich würde es sich empfehlen, nicht mit einem Apparat anzufangen, sondern sich aus Erfolgen einen Apparat entwickeln zu lassen; das Wichtigste aber wäre im Anfang, dass die betreffende Persönlichkeit von Ort zu Ort reiste, Beziehungen anknüpfte oder vielmehr vorhandene Beziehungen in den Dienst des Unternehmens stellte und in persönlich beratender Tätigkeit den Boden für Weiteres vorbereitete. Mit der Zeit müssten überall im Lande Männer und auch Frauen gewonnen werden, die in gleicher Weise die Arbeit selbstständig weiterführten, die aber durch den ständigen Zusammenhang mit einer Zentralstelle, d.h. mit der die ganze Arbeit leitenden Persönlichkeit, jederzeit zu einheitlicher Tätigkeit zusammengefasst werden könnten.

gezeichnet: Prof.Dr.Walter Goetz

z.Zt. Major d.R.und Bat.Komm.im k.bair.l.Inf.Reg. II.Bat.